

Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden - K. 16, Goldschmidtstr. 44

Sächsische Volkszeitung

Die Sächsische Volkszeitung erscheint zweimal wöchentlich. Bezugspreis für September durch die Post 90 M. für die Domestiknummer auf 6,50 M. für die Fremdennummer auf 7,50 M. Einzelhefte 10 M. für Familien- u. Vereinsabnehmer der Postverträge usw. enthält jede Veranschaulichung mit Illustration der Spektakel der Welt. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete und mit Adressen nicht versehene Einladungen an die Redaktion werden nicht angenommen. Anzeigen, Stellen- und Verleihsanzeigen in Dresden: Schriftliche Verhandlung, Inhaber: V. von Scholtzky & Co. in Dresden; Fernruf: 1011. An der Volkszeitung 4

Tageschau

Genf: Prof. Dr. Bredford-Rangon hat die Befähigung als Vorkämpfer der Nation erhalten und begibt sich in den nächsten Tagen dorthin.
In Nürnberg fand am Sonntag die Einigung der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten statt.
Die Kurden haben den Engländern den Krieg erklärt. Die englischen Truppen im Irak sind vollständig umzingelt. Die Truppen in Mosul bereiten die Räumung der Stadt vor.
Am 8. Oktober wird eine Anzahl deutscher Industrieller das zerstörte Gebiet besuchen, um auf Grund des Stinnes-Lubrauer-Abkommens die weiteren Vereinbarungen zum Wiederaufbau zu treffen. Außer Stinnes werden u. a. Altkamer, Dr. Sorge, Präsident Wittthöft, von Borjig sowie Dr. Duißberg daran teilnehmen.
Der belgische Kabinettsrat hat dahin entschieden, daß Deutsche bei einer Beteiligung an der Ermordung von Belgien in Oberkassel nicht in Frage kommen.
Bei der Wahl zwischen deutscher und belgischer Nationalität in den Kreisen Eupen und Malmedy ist vorwiegend für Belgien votiert worden; in 18 Gemeinden des Kreises Eupen haben nur 500 Personen für Deutschland votiert.
Die Hochzeit des Erzherzogs soll am 5. November in Doorn stattfinden.
Zwischen Jahresfrist wurden durch die amtlichen französischen Verberedungsstellen 1500 Deutsche in die Fremdenlegion eingestellt.

Grundsatztreue!

6* Wenn man heute die politischen Stimmungen im Ausland und besonders die Beziehungen der früheren Feindbündnisse untereinander betrachtet, so muß man eine ziemlich Wandelung feststellen, die trotz aller Grundsätze unserer Situation dennoch als ein nicht zu unterschätzendes Plus auf unserem Konto gebucht werden muß. Und es kann nie genug betont werden, daß wir diesen Fortschritt auf dem steinigsten Wege nach einer wirtschaftlichen und politischen Befreiung der isolierten Welt einzig und allein der Konsequenzen und zielbewußten Politik unseres Reichskanzlers Dr. Brüning zu verdanken haben. Seit dem jüngsten Wirtschaftsabkommen deutscher Großindustrieller mit den Franzosen sind die Angriffe gegen die Regierungspolitik auch ziemlich selten und still geworden. Die Politik der Mitte hat sich ohne Zweifel sowohl in innerpolitischer wie in außenpolitischer Beziehung als die einzig richtige erwiesen, und es war nichts anderes als eine politische Konsequenz, wenn sich die Zentrumspartei in ihrem jüngsten Aufruf für den Zusammenschluß aller christlich denkenden Kreise in einer interkonfessionellen Verfassungspartei einsetzte. Damit hat das Zentrum — das muß immer wieder hervorgehoben werden — nur von neuem seinen politischen Charakter betont, obwohl dieser von jeher unbestreitbar war, aber von außenstehender Seite oft verkannt wurde.

Es ist nun nicht uninteressant, zu hören, welchen Widerspruch dieser Aufruf der Zentrumspartei, den übrigen der Reichsarbeitminister Dr. Brauns in der „Germania“ eingehender begründet hat, in den Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen findet. Das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ bringt in seiner Ausgabe vom 24. September einen bemerkenswerten Artikel über „Die Erweiterung der Zentrumspartei“, der im wesentlichen die Stellungnahme Dr. Edwards in der „Sächsischen Zeitung“ wiedergibt. Es heißt dort, das Zentrum könne vorläufig vor allem auf mehr oder weniger freidenkende evangelische Angehörige des Mittelstandes und auf die evangelischen Angehörigen des Arbeiterstandes rechnen, während die orthodoxen Protestanten kaum in absehbarer Zeit einer Partei Befolgung leisten werden, deren Christentum auf internationaler Grundlage ruht und die es mit ihrem Christentum vereinbaren kann, aus voller Überzeugung die demokratische und soziale Volkspartei zu stützen! Von besonderer Wichtigkeit erscheint aber für jene evangelischen Kreise die Frage nach den kulturpolitischen Garantien, welche zum Schutz der „Freiheit des Denkens und der Handlung“ dem Zentrum gebietet werden müßten. Ganz abgesehen davon, daß hier scheint, ist immer noch ein mährchenhaftes Vorurteil gegenüber kirchlichem Gewissenszwang und Bevormundung maßgebend zu sein scheint, verdienen gerade diese „Garantien“ unsere volle Aufmerksamkeit. Aufstellung evangelischer Kandidaten und Entkonfessionalisierung der Parteipresse, was Dr. Brauns anerkannt hat, erklärt man für ungenügend und fordert vor allem Verzicht auf die Konfessionsbindung bei den Beamtenanstellungen und Revision der katholischen Schulpolitik. Aber gerade diese letzte Forderung ist besonders interessant. Es heißt dort:

„Weite Kreise des deutschen Volkes außerhalb des Katholizismus wünschen eine Schulbildung auf christlicher Grundlage, aber sie lehnen es ab, daß dieses Kulturelement in die enge Schablone der Konfessionen gepreßt wird oder daß gar die Konfession der bestimmende Gesichtspunkt bei der Ausgestaltung des gesamten Unterrichts sein darf. Wenn die Angliederung eines evangelischen Flügels an das Zentrum gleichbedeutend sein müßte mit der Annahme von Vorkämpfern für die Konfessionsschule oder gar für die entstaatlichte Konfessionsschule — die lexikale Privatschule nach dem Muster Hollands und Belgiens — so würde der Ausbau der Partei nicht nur die Beziehungen zwischen evangelischen und katholischen Kreisen neu aufstellen lassen, sondern derartige lexikale Maßnahmen (?) würden auch den kirchlich indifferenten Teil des Bürgertums, der in erster Linie für eine Erweiterung des Zentrums in Frage käme, in eine Abwehrstellung drängen, der leicht zu neuen Kulturkämpfen führen könnte.“
Eine derartige Stellungnahme ist allerdings mehr als belegend! In diesem Punkte müßte man doch eigentlich den

Türkische Truppen in der neutralen Zone

Türkische Kavallerie in der neutralen Zone

Paris, 25. September. Aus Konstantinopel liegt die Nachricht vor, daß türkische Kavallerie am Sonntag bei Canal in die neutrale Zone eingebracht sei und daß noch am Abend zwischen dem englischen General und den Türken Verhandlungen stattgefunden hätten.

Türkisch-englisches Geplänkel

Paris, 25. September. Ueber die Verlegung der neutralen Zone werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Der Vorfall hat sich demnach wie folgt abgespielt: Am letzten Freitag früh haben britische Truppen 43 Kilometer südlich von Tschamal innerhalb der neutralen Zone eine türkische Patrouille in Stärke von 200 Mann angetroffen, die in dem Dorfe Sarafschelä anverweilt. Der Führer der englischen Patrouille bog sich zum türkischen Befehlshaber und bat ihn, die neutrale Zone sofort wieder zu verlassen, worauf der türkische Befehlshaber erklärte, daß er nicht gewillt sei, die Zone zu verlassen, da sie keine englische Patrouille enthält. Im übrigen behauptete er sich auf der Verfolgung griechischer Streitkräfte und müßte sich weigern, zurückzugehen, ehe sie einen diesbezüglichen Befehl erhalten hätten. Der britische Offizier forderte darauf die Türken auf, sich auf keinen Fall weiter ins neutrale Gebiet zu begeben. So war die Lage nachmittags um 4 Uhr. Dann aber zeigten sich an der Landstraße links der Küste neue türkische Streitkräfte in Stärke von etwa 800 Mann und eine Kolonne von ungefähr 500 Mann in halber Höhe zwischen der Landstraße und dem Meer als Begleitung. Gleichzeitig näherte sich ein neues türkisches Kavalleriekorps in der Richtung Karoum. Der englische Offizier bog sich zum türkischen Hauptmann und erhielt von diesem die Erklärung, daß die Türken nicht beabsichtigen, mit den Engländern ins Kampfgeschehen zu kommen, wenn diese ihre Bedingungen kräftigen. Die Engländer verweigerten sofort ihr Oberkommando von dem Vorfall, und dieses legte sich mit dem Kommando der türkischen Kavallerie in Verbindung. Diese rühte aber weiter vor und überschritt die Straße nach Tschamal an drei Punkten. Dann verlangten sie eine Unterredung mit dem englischen Oberkommando auf Sonntag vormittag 8 Uhr. Dazu erklärte sich das englische Oberkommando bereit, wenn die Türken um 8 Uhr morgens mit der Abnahme des unbedeutendsten Gebietes zu beginnen hätten. Er war in der Nacht geblieben. Der „Times“ wird im Laufe der letzten Tage ziemlich beruhigende Nachrichten aus Konstantinopel bekommen haben und weißt, daß sich die türkischen Kräfte bei Patrouille wieder aus der neutralen Zone zurückgezogen hätten.

einzig möglichen Standpunkt der Zentrumspartei bald kennen, um zu wissen, daß in dieser Beziehung ein Zweifel nicht bestanden hat. Ein Kuhhandel auf dem Gebiete der Schulpolitik, davon ist überhaupt nie zu denken, weil man hier auf unüberwindliche Grundzüge stößt. Und diese erste katholische Grundsatztreue hat das Zentrum bis heute noch nie preisgegeben und wird es auch niemals tun. Das hat mit „lexikalen Nach-Ansprüchen“ auch nicht das geringste zu tun, sondern dieser Standpunkt des unerschütterlichen Festhaltens an der Konfessionsschule ist Gemeingut jedes überzeugten Katholiken, und muß ebenso Gemeingut jedes wahren Protestanten sein. Und auf seinem Gebiete ist je eine so einheitliche Stellungnahme aller positiv christlich gerichteten Kreise in der letzten Zeit zu verzeichnen gewesen, wie gerade auf dem Gebiete der konfessionellen Schule, wie besonders hier in Sachsen die Stellungnahme zu den fleißigsten Erklärungen erneut bewiesen hat. Und man sollte meinen, daß es in diesem Punkte zu allererst Schwächen geben könnte. Für religiös allen freidenkende und indifferenten Leute dürfte allerdings auch wohl kaum in jener erweiterten Zentrumspartei Platz sein. Denn wo bleibt dann das christliche Kulturideal, das unabweisbar mit der Hauptgrundlage bilden muß, auf der man sich zusammenfinden will. Von dieser Plattform wird sich das Zentrum nie einen Schritt weit entfernen.
Schließlich bleibt es doch selbstverständlich, daß weder der Protestantismus noch auch der Katholizismus auch nur ein Zuspätschieben von seinen Grundwerten zu opfern braucht, um sich zur gemeinsamen politischen Arbeit zusammenzufinden, ebenso wenig wie der Franzose aufhören muß, Franzose zu sein, um sich mit den Deutschen endlich einmal zu vertragen. Gegenseitige Achtung und doppelte Augenmerk auf die religiösen Räte unserer gottentzündeten Welt, das ist es, was nützt, und dann gemeinsame Arbeit für die religiöse Erneuerung unseres fleischlich verarmten deutschen Volkes! Und die politische Zusammenarbeit wird sich auf diesem Boden sehr wohl erreichen lassen, darüber kann kein Zweifel sein, wenn man erst den Kurs für richtig erkannt hat, den unsere Reichsregierung unerschrocken trotz aller Angriffe als den richtigen beschritten hat. Das wäre allerdings eine Tat auf dem Wege der Befreiung unseres innerpolitischen Lebens.

Verleumdungen gegen Kardinal Faulhaber

Die „Freiheit“-Verlin brachte am 7. September einen Artikel „Zur Charakteristik Faulhabers“, der aus einer Pariser Zeitung vom gleichen Tage, dem „Journal des Debats“, entnommene Verleumdungen gegen Kardinal Faulhaber übernommen hat. Anbei die Nichtigstellung:

1. Die „Freiheit“ behauptet nach der französischen Quelle, Kardinal Faulhaber habe während des Krieges in dem von den Deutschen besetzten französischen Gebiete durch Abhaltung von Gottesdiensten mit den Vorkämpfern der katholischen Kirche sich in Widerstand gesetzt. Darauf ist zu sagen: Ein deutscher Reichspost kann für deutsche Soldaten im Kriegsgebiet überall Gottesdienste halten, weil er durch das päpstliche Breve von 1868, das die deutsche Militärfolge im Kriegsgebiet ordnet, dazu bevollmächtigt ist, ohne sich mit den Vorkämpfern der Kirchenrechtes in Widerstand zu setzen. Er braucht also vom jeweiligen Erzbischof sich keine Vollmacht zu erholen, so wenig wie der heutige Erzbischof der französischen Rheinarmee von den Bischöfen in Mainz oder Trier sich

Nemals Proklamation an das türkische Volk

Smyrna, 25. September. Kemal Pascha hat folgende Proklamation an das türkische Volk gerichtet: „Edle türkische Nation! Wir sind siegreich. Unser Sieg ist einzig und allem dem Werk. Bisher hat der Feind mehr als 100.000 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Hohe und edle türkische Nation, deine siegreichen Heere grüßen dich vom Strande des Mittelmeeres.“

Mytilene und Chios bombardiert

Paris, 25. September. Der „Newport Herald“ meldet aus Konstantinopel, daß kemalistische Flugzeuge die Inseln Mytilene und Chios bombardiert haben.

Die Orientkonferenz beendet

Paris, 23. September. Nach einer Novemberrückkehr hat die Orientkonferenz ihre Arbeiten beendet. Sie hat endgültig die Fassung einer gemeinschaftlichen Note festgesetzt, die sofort an die Türkei abgehen wird, um sie zu einer Friedenskonferenz einzuladen. Die Einladung an die Türkei erkennt die Maritimgrenze mit Genua als Abgrenzung an, außerdem die türkische Zonenlinie über die Meerengen unter Kontrolle ihrer Neutralität unter der Bedingung, daß die kemalistischen Armeen die neutrale Zone nicht überschreiten.

Konstantinopel, 23. September. Die französische Regierung telegraphierte an Kemal Pascha durch Funkpost, er möge im Anfall eines besonderen Abgesehen, der am 2. von Paris nach Smyrna abreiste, keinerlei Aktion unternehmen. — Der französische Kommandierende in Konstantinopel teilte dem türkischen mit, er werde für Wiederkämpfung der Ordnung in Istanbul Sorge tragen, im Falle es in Konstantinopel zu Unruhen kommt. Die französische Garnison in Istanbul wurde durch ein Patrouille von der Tschalabtschi-Linie verstärkt.

Der Zündstoff sammelt sich

Newport, 23. September. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Associated Press“ telegraphiert, daß der Verkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer, sowie zwischen dem Ägeischen und dem Bosporus, durch die britischen Kriegsschiffe jedes Schiff, das gegen dieses Verbot handelt, beschleichen wollen. Es wird gemeldet, daß die Kemalisten die Stadt Samsun an asiatischer Ufer besetzen und Rumale bedrohen, das einen wichtigen strategischen Punkt an den Dardanellen darstellt.

Vollmacht erhält, auf deutschem Boden für französische Soldaten Gottesdienst zu halten. Es ist übrigens rührend zu sehen, wie die „Freiheit“ in Berlin sich als Wächter der kirchlichen Gesetze aufstellt.

2. Die „Freiheit“ behauptet nach ihrer französischen Quelle, Kardinal Faulhaber habe einen alten Priester von Wambrecht, der ihm Gattungsdiakonat gewährt habe, in der größten Weise behandelt, diesem Geistlichen sogar einen heiligen Diakonat gegeben. Auf diese Verleumdung erklärt Kardinal Faulhaber, daß er niemals in Wambrecht'schen Priesteramt getreten ist, heute noch nicht weiß, wo diese Priesteramt liegt, daß er niemals die Gattungsdiakonat eines französischen Priesters genossen und niemals einen französischen Priester oder irgend einen anderen Menschen in seinem Leben in dieser Weise behandelt hat.

Dem „Journal des Debats“ ist hier das Camille Rühlens zitiert, daß es eine Auflage gegen einen früheren Erzbischof von München bewußt oder unbewußt auf den letzten Erzbischof von München übertragen hat. Gegen Kardinal Wetinger, der am 8. Oktober 1916 in Wambrecht'schen Gottesdienst hielt, wurde allerdings die obige Auflage erhoben, die beiden Geistlichen, die den damaligen Kardinal Wetinger auf der letzten Frontreihe begleiteten, können aber heute noch auf sich berufen, daß sie niemals, aber auch niemals die geringste Unrechtheit gegen einen französischen Geistlichen an ihm beobachtet haben. Ueber diese Verleumdung des französischen Volkes kann man sich nicht freuen, weil man die Verleumdung gegen einen Vorgänger im Amte ebenso bitter empfindet wie gegen die eigene Person, und weil die Lage über die Toten eine ebenso große Gemeinschaft bleibt wie über die Lebenden.

3. Das französische Blatt nicht die „Freiheit“, behauptet weiter, Kardinal Faulhaber habe in der Schlußrede des Münchener Katholikentages den Völkerverbund als „Tiemerin des Reiches Imperialismus“ bezeichnet. Das französische Journal setzt diese Worte sogar in Anführungszeichen, kennzeichnet sie also als eine wörtliche Wiedergabe einer Rede des Kardinals auf dem Katholikentag. Der ganze Charakter des französischen Blattes ist auf diesen Ausdruck angesetzt. Demgegenüber erklärt Kardinal Faulhaber, daß er diese Rede überhaupt nicht gehalten hat und das Wort „Imperialismus“, das offenbar in Frankreich für Zwecke der Verleumdung erst erfunden ist, auf dem Katholikentag niemals und nirgends ausgesprochen hat.

4. Das französische Blatt behauptet, der gleiche Vorwurf der Verleumdung des Priesters von Wambrecht sei schon in drei anderen französischen Zeitungen gestanden, und niemals habe Kardinal Faulhaber richtiggestellt. Darauf erklärt Kardinal Faulhaber: „Für Lüge hört nicht auf, eine Lüge zu sein, auch wenn sie dreimal nachgedruckt wird, und was man niemals erfahren hat, kann man nicht richtigstellen.“

5. Das französische Blatt behauptet, Kardinal Faulhaber sei damals Bischof von Trier gewesen; Antwort: Kardinal Faulhaber ist niemals Bischof von Trier gewesen.

Auffallend ist, daß der Artikel in der „Freiheit“-Verlin am gleichen Tage erschien, an dem die Verleumdung auch in dem Pariser Blatt aufkündete. Die Einsetzung für die „Freiheit“ ist sogar mit „Paris, 6. September“, also mit dem Vorzug gekennzeichnet. Hier bestehen also Zusammenhänge, die noch aufzuklären sind, und Arbeitsgemeinschaften, die ihre Verleumdungen gegen Deutsche gleichzeitig in Paris und in Berliner Wäldern geben.

R. R.